

Tutzingener Ensembles meistern Faurés Requiem

VON ANDREAS BRETTING

Tutzing – Das Jahreskonzert der Tutzinger Kirchenmusik zog mit seinen Kompositionen aus Frankreich und Estland in den Bann. Nicht nur neu war diese Musik, sondern auch faszinierend. In Erwartung dessen hatte sich in der Pfarrkirche St. Joseph ein großes Publikum eingefunden.

Leise glitten die Streicher vom Instrumentalensemble Tutzing ins erste Stück, „La

Cloche“ (die Glocke) von Camille Saint-Saëns. Über dem samtigen Wiegen blieb viel Raum für die Sopranistin Ines Reinhardt. Die gebürtige Regensburgerin begann ebenfalls leise, doch gerade dadurch wirkte die Steigerung: Das Klingen der Glocke übersetzte sie in ein Beben der Stimme, die daraufhin, wie das Vorbild, magisch leise ausklang.

Ungewöhnlich ging es weiter, denn im folgenden „Can-

tus im Gedenken an Benjamin Britten“ forderte der Komponist Arvo Pärt den Einsatz einer Röhrenglocke. Dazu hätte das hohe, außerweltliche Flirren der Geigen gut als musikalische Illustration eines Polarlichts getaugt. Die schwer koordinierbare Passage gelang. Als später die tiefen Streicher mit gewaltigem Summen hinzutraten, entstand mystische Spannung: Die Musik deutete auf etwas Großes, doch blieb als Antwort weiterhin nur der

Glockenschlag – ein grandioser Gestus, der in eine ungreifbare Ferne deutete.

Erst jetzt trat der Kirchenchor St. Joseph auf den Plan. In Arvo Pärts „Salve Regina“ setzten die Sänger auf die Weite des Nordens, denn auch ihr Gesang blieb in Kraft und Farbe zurückhaltend – und transportierte doch gerade dadurch das Gefühl von tragenden Flügeln. Der Chor stellte den schwermütigen lateinischen Text in einen neu-

en Kontext. Das Metallxylophon, das eben noch das Glitzern von Tränen gemeint haben könnte, schien wie Sternefunkeln.

Als Hauptwerk setzte das Requiem von Gabriel Fauré die tugendhafte Wirkung der Sanftmut fort. Natürlich könnte man dieses Werk mit einem größeren Chor gewaltiger ansetzen, doch Kirchenmusikleiterin Helene von Rechenberg tat gut daran, mit den 30 Sängern die Feinheiten

auszubauen. Die setzten sich auch musikalisch fort, denn hier nun waren die Bläser und auch die Orgel (Anton Ludwig Pfell) schlüssig eingebunden. Von besonderer Wirkung war der Ernst des würdigen Münchner Baritons Tareq Nazmi. Herrlich saßen in Faurés Requiem die Betonungen: Ein kurzes Forte des Chores zur Zeile „dies irae“, eine strahlende Milde der Sopranistin in der Arie „Pie Jesu“. Wunderbar.